



SchülerInnen der von der Madagassischen Lutherischen Kirche betriebenen Landwirtschaftsschule Tombontsoa in der Nähe von Antsirabe gießen Setzlinge.  
© LWB/T.Reuhkala

## Abteilung für Mission und Entwicklung (AME)

Die AME verfügt über vier Gebietsreferate, die für Afrika, Asien, Europa sowie Lateinamerika und die Karibik verantwortlich sind. Vier Referate sind mit der Verantwortung für globale Themen betraut: Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG), Jugend in Kirche und Gesellschaft (JKG), Christliche Ausbildung und Kommunikationsberatung sowie Personal- und Ausbildungsförderung (Stipendien und Heranbildung von Führungskräften). Hinzu kommen zwei projektbezogene

administrative Referate (Koordination, Abwicklung und Begleitung), drei Regionalbüros und das Büro des Direktors.

### Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe

Die AME ist darum bemüht, den Mitgliedskirchen des LWB dabei zu helfen, sich an Gottes Mission

in der Welt zu beteiligen. Sie hat auch versucht, eine Veränderung von Missionsverständnis und -praxis herbeizuführen: Hier hat sich ein Paradigmenwechsel vollzogen, insofern als Mission nicht mehr als „Mission der Kirche“, sondern als Gottes Mission betrachtet wird – von Gott gesandt und dazu berufen zu sein, sich an seiner Mission in der Welt zu beteiligen. Die Programme und Projekte der AME sind darauf ausgerichtet, Kapazitäten und Kompetenzen aufzubauen, das Missionsverständnis zu vertiefen und zu erweitern und finanzielle, materielle und personelle Mittel bereitzustellen.

Auf die Verpflichtung der Neunten Vollversammlung, unsere missiologischen und missionarischen Anstrengungen zu verstärken, setzte die AME ihre Bemühungen um die Vertiefung und den Ausbau von missiologischen Studien und Reflexionen fort. Die Herausforderungen des 21.



Missionsarbeit in den Pare Mountains, Tansania.  
©LWB/M.Stasius

Jahrhunderts (z. B. Cyberspace, „virtuelle Kirche“ und Globalisierung) erfordern neues kreatives Denken und neue Partnerschaften.

## Weltweite Missionskonsultationen

Im Oktober 1998 unterstützte die AME in Nairobi die Veranstaltung einer Konsultation über Kirchen in der Mission unter dem Thema „An der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe“. Unter anderen bedeutenden Themen wurde auf der Konsultati-

on die Bedeutung eines ganzheitlichen Verständnisses von Mission und ihrem auf Wandel und Dialog fussenden Wesen betont. 1999 wurden auf der Ratstagung die Ergebnisse und Empfehlungen der Konsultation diskutiert und an die Mitgliedskirchen zur Prüfung weitergeleitet. Der Rat bat ausserdem den Generalsekretär, die Umsetzung der Empfehlungen zu fördern.

In Nacharbeit zu den Empfehlungen der Missionstagung in Nairobi fanden zwischen 1999 und 2003 mehrere Missionskonsultationen, Workshops und Seminare zu dieser Thematik statt. Im Oktober 1999 organisierte die AME einen Workshop zur Strategieplanung in Addis Abeba, der sich mit Stadtseelsorge befasste. Der Workshop bestätigte, wie nötig es für den LWB und seine Mitgliedskirchen ist, ein neues Paradigma für die ganzheitliche Stadtseelsorge zu finden. Das städtische Umfeld für die Mission ist auf allen Kontinenten von den gleichen Merkmalen gekennzeichnet, nämlich Zuwanderung, Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt und zunehmende kulturelle und religiöse Vielfalt. Die 40 Teilnehmenden aus 27 Ländern tauschten Erfahrungen und Arbeitsmodelle aus, die sich im städtischen Umfeld bewährt haben. In kleineren Gruppen wurde für die sieben Regionen des LWB eine Strategieplanung für das Jahr 2000 und danach entwickelt.

### Regionale Missionskonsultationen

Die Missionskonsultation von Nairobi empfahl der AME, „Diskussionen und Studien zu fördern, um den PartnerInnen in der Mission bei der Auseinandersetzung mit neuen missionarischen Kontexten zu helfen“. In der Folge wurden Missions-tagungen in Asien, Nordamerika, Lateinamerika und Europa veranstaltet.

Im Oktober 2000 fand in Bangkok eine Konsultation der Missionspartner in der Mekong-Region statt, die drei Zielsetzungen verfolgte: den Informationsaustausch über missionarische Aktivitäten der Partner, ein kritischer Blick auf die Herausforderungen und Chancen für die Mission in der Region durch eine intensivere Beschäftigung mit jedem Land und die Planung gemeinsamer Missionsprojekte. Es wurde ein Fortsetzungsausschuss eingesetzt, der die Empfehlungen weiter verfolgen und die Möglichkei-

ten für die Einrichtung eines ökumenischen Zentrums für Missionsforschung prüfen soll, mit dem die missionarische Arbeit in der Mekong-Region begleitet werden soll. Ein solches Zentrum wurde angesichts des kulturellen und religiösen Kontexts der Region für nötig befunden. Im Juni 2002 fand eine zweite Konsultation statt.

Im Oktober 2000 fand in Kota Kinabalu für die asiatischen Mitgliedskirchen ein Missionsseminar unter dem Thema „Mission im asiatischen Kontext für das dritte Jahrtausend“ statt. Das Seminar baute auf den Ergebnissen der Missionskonsultation von Nairobi auf und suchte nach Beispielen für Veränderungen im Verständnis und in der Praxis der Mission. Dabei wurden die Kirchen aufgefordert, sich als notwendige Folge der Mission für den Wandel einzusetzen, ihre Verpflichtung zum gemeinschaftlichen Handeln in der Mission zu vertiefen und ihr Verständnis und ihre Praxis der Diakonie auszuweiten, um den Erfordernissen der Mission in ihren unterschiedlichen Kontexten gerecht zu werden.

Anlässlich einer regionalen Konsultation im November 2000 in Winnipeg wurde das Gespräch über die lutherische Kirchengemeinschaft und Mission in Nordamerika begonnen. Auf der Tagung wurden als grundsätzliche Themen für Kirchen und Gemeinden in ihren Missionsbemühungen Vertrauen und Beziehungen zu anderen herausgearbeitet.

Im Oktober 2001 beteiligte sich die AME in Bogotá an der Organisation einer Missionskonsultation unter dem Thema „Dass sie die Fülle des Lebens haben“. Auf der Tagung wurde über die Ergebnisse der Missionskonsultation von Nairobi diskutiert und die für die Region relevanten Themen reflektiert, wie Gewalt, neu auftretende Gruppen, ökumenischer Dialog, Diakonie und Spiritualität. Gleichzeitig wurde der ganzheitliche Ansatz zur Mission bekräftigt und Zuwanderung sowie MigrantInnengruppen als wesentliche Herausforderung für die ganzheitliche Mission der Kirche in Lateinamerika herausgestellt.

„Als Gemeinschaft teilnehmen an Gottes Mission“ war das Thema der Missionskonsultation für die Mitgliedskirchen in Europa, die im November 2002 in Riga stattfand. Das Thema wurde in Bezug auf die Kirche als *Communio*, auf die Gesellschaft insgesamt und auf die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen diskutiert.



## Ausbildung für die Mission

Auf der Missionskonsultation von Nairobi wurde empfohlen, den Mitgliedskirchen in etablierten theologischen Seminaren Missionskurse anzubieten. Die asiatischen lutherischen Kirchen haben die aktive Mission als hohe Priorität eingeordnet. 1999 wurden in Chennai, Indien, bei der KirchenleiterInnenkonferenz in Asien das Gurukul Lutheran Theological College in Chennai und das Sabah Theological Seminary in Kota Kinabalu zu Pionierzentren für die Missionsausbildung in Asien bestimmt. Während des im Oktober 2000 in Kota Kinabalu durchgeführten Missionsseminars wurden der Lehrplan und das Programm für die Ausbildung erarbeitet. In den Jahren 2001 und 2002 wurden Programme angeboten. Die Ausbildungskurse werden bis 2005 fortgesetzt, um alle 46 Mitgliedskirchen in Asien zu erreichen.

Mit dem Programm wird das Ziel verfolgt, Missionsverständnis und -praxis in den lutherischen Mitgliedskirchen Asiens zu vertiefen und zu stärken und ihnen und ihren theologischen Seminaren bei der Entwicklung von regionalen Zentren für die missionarische Ausbildung behilflich zu sein. Das Programm steht Geistlichen und Laien, Männern und Frauen offen und soll sie dazu befähigen, die missionarischen Herausforderungen an die Kirchen in ihren jeweiligen Kontexten zu erkennen und auf sie zu reagieren. Diese Vollzeitausbildung ist kombiniert mit einem praktischen Programmteil.

### LWB-Missionsdokument

Eine weitere Empfehlung der Missionskonsultation von Nairobi war die Revision des

KandidatInnen für die  
Missionsausbildung in Kota  
Kinabalu (Malaysia).  
©LWB/G.Harahap



Missionsdokuments des LWB „Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe. Ein Beitrag des LWB zum Verständnis von Mission“. Dieses offizielle Dokument sollte auf die Herausforderungen eingehen, die sich aus den tiefgreifenden weltweiten Veränderungen ergeben und das neue Verständnis und die neue Praxis der Mission reflektieren. Sein Zweck besteht darin,

- zur Vertiefung des Bewusstseins der lutherischen Kirchen für Gottes Mission und die Rolle der Kirche als Leib Christi beizutragen,
- den lutherischen Kirchen ein Instrument für die Selbstanalyse und neuerliche Stärkung der Mission an die Hand zu geben,
- die Zusammenarbeit innerhalb der lutherischen Gemeinschaft zu vertiefen sowie im Interesse eines geeinten Zeugnisses gemeinsame Projekte mit anderen Kirchen zu fördern,
- weiter zur Klärung der Bedeutung von Mission und Dialog sowie ihrem Verhältnis zueinander beizutragen.

Entsprechend der Entscheidung des Rates, „Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe“ zu überarbeiten, stellte der Generalsekretär im Jahr 2000

zu diesem Zweck ein Ad-hoc-Team zusammen. Dieses Team veranstaltete im April 2001 in Berlin eine Missionsbegegnung die sich mit dem Inhalt des Dokuments, d. h. Kontexten, Theologie und Praxis der Mission auseinandersetzte. Ein Entwurf des überarbeiteten Dokuments wurde den Mitgliedskirchen des LWB, theologischen Einrichtungen, Partnerorganisationen und Missionsgesellschaften vorgelegt. Ein späterer Entwurf wurde den Teilnehmenden der regionalen Vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung unterbreitet und wird anlässlich einer offenen Anhörung sowie in der Dorfgruppe über die Mission der Kirche in multireligiösen Kontexten auf der Zehnten Vollversammlung in Winnipeg diskutiert werden. Die endgültige Fassung wird dem Rat 2004 zur Annahme vorgelegt werden.

### **Kapazitätsaufbau für die nachhaltige Entwicklung**

An der Basis hat sich die Kirche als wirksame Trägerin für sozialen Wandel und Gemeinwesenentwicklung erwiesen. Seit Jahrzehnten bemühen sich die LWB-Mitgliedskirchen darum, Frauen und Männer, junge Menschen und Kinder dafür zuzurüsten, gerechte, allen Menschen offenstehende, partizipatorische und lebensfähige Gemeinschaften aufzubauen. Die AME sieht ihre Rolle darin, die Kirchen bei der Stärkung ihrer Entwicklungskapazitäten zu begleiten, indem einzelnen Kirchen

Beratungsdienste angeboten und Workshops und Ausbildungsseminare durchgeführt werden.

Die AME unterstützte die Veranstaltung eines Workshops für Kapazitätsaufbau in Genf 1998. Zukünftige Entwicklungsprogramme der AME werden sich jeweils auf Inhalt, Bedeutung und Einfluss von Entwicklung in einem verschuldeten Land des Südens konzentrieren. Welche Art von Entwicklung ist möglich, sinnvoll und nachhaltig? Können Entwicklungsprogramme die nachteiligen Auswirkungen einer globalisierten Wirtschaft auf verarmte Länder wettmachen?

### Förderung der Kapazität der Kirchen

In der Folge des globalen Workshops, der 1998 in Genf stattfand, wurden 1999 regionale Workshops zum Kapazitätsaufbau für nachhaltige Entwicklung durchgeführt. Die meisten der TeilnehmerInnen am Genfer Workshop wurden bei den regionalen Workshops im April 1999 in Santiago de Chile, im August 1999 in Moshi und im September 1999 Manila als MultiplikatorInnen eingesetzt. Während der Workshops setzte man sich mit der Frage auseinander, warum sich die Kirche für Entwicklung, strategische Planung, organisatorische Entwicklung, nachhaltige Entwicklung, Partizipation der Gemeinwesen, Monitoring und Evaluierung engagiert.

Die Diskussionen, Gruppenarbeiten und Fallstudien aller dieser Workshops spiegelten die in den Mitgliedskirchen vorhandenen reichhaltigen Möglichkeiten und Fachkenntnisse und deren Bereitschaft zu auf Veränderung ausgerichteter Mission an der Basis. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden wurde auch nach den Workshops fortgesetzt. Einige der MultiplikatorInnen wurden von anderen Kirchen in ihrer Region gebeten, Kapazitätsaufbau durchzuführen.

### Beiträge zu einer Gemeinschaft, die alle gleichermassen einbezieht

#### Kirchen sagen „Nein“ zur Gewalt gegen Frauen

1999 beschloss der Rat, „alle Mitgliedskirchen zu ermutigen, sich [dem] schmerzlichen Thema [der Gewalt gegen Frauen] in allen seinen Ausdrucksformen im jeweiligen Kontext zu stellen“ und forderte das Referat für Frauen in Kirche und Gesell-

schaft (FKG) dazu auf, „Wege vorzuschlagen, wie die Kirchen bei ihren Bemühungen um Behandlung des Themas begleitet werden können“. Dementsprechend erarbeitete das Referat einen ersten Entwurf des Dokuments „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“, der unterschiedlichen Gruppen von Männern und Frauen aus den Mitgliedskirchen zur Stellungnahme vorlegt wurde. Im Jahr 2000 empfahl der Rat, den Entwurf sofort an Mitgliedskirchen, Seminare, Gruppen mit besonderem Interesse an der Thematik sowie ökumenische Organisationen zu verteilen. Diese wurden gebeten, auf den Entwurf zu reagieren, zusätzliches Material beizutragen, lokale Ausdrucksformen des Problems zu beschreiben und positive Aktionspläne zum Abbau von Gewalt vorzustellen.

Einige Kirchen delegierten die Aufgabe der Formulierung einer Antwort an ihren Frauenausschuss, manche beauftragten einen Sonderausschuss oder bestimmte Personen damit, sich mit dem Dokument zu befassen, wieder andere übersetzten es, damit es eine breitere Wirkung erzielen kann, und einige nationale und regionale Kirchenleitungen nahmen sich die Zeit, selbst zu reagieren. Sowohl aus der lutherischen Gemeinschaft selbst als auch aus ökumenischen Kreisen wurde weit hin die Forderung nach einer grösseren Verbreitung des Dokuments laut. Einige Frauengruppen nahmen es als Hauptpunkt in ihre Programme und Seminare auf. In Reaktionen



---

auf das Dokument kamen Zustimmung und Lob für die konzertierte Arbeitsweise des LWB an diesem Prozess zum Ausdruck. Allgemeine und konkrete theologische, psychologische und kulturelle Beiträge sowie Beschreibungen von positiven, bereits von den Kirchen unternommenen Schritten gingen bei FKG ein. Einige Kirchen haben als Reaktion auf das Dokument bereits Programme und Projekte entwickelt. Eine oder zwei Kirchen waren der Meinung, dass einige der im Dokument beschriebenen globalen Aspekte dieser dringlichen Problematik möglicherweise für ihren Kontext nicht relevant seien. Eine Kirche ging sogar soweit, das Dokument umzuschreiben, um es an ihren Kontext anzupassen.

Regionale KoordinatorInnen in Europa und Nordamerika organisierten eine internationale Studientagung mit dem Titel „Gewalt gegen Frauen und Kinder – das Schweigen brechen“. Frauengruppen in der Slowakei, Jordanien, Indien, Indonesien, Brasilien, Deutschland und Argentinien veranstalteten ausführliche Seminare zum Thema und baten den LWB eindringlich, seine Fähigkeiten bei der weiteren Behandlung dieses Themas mit anderen Hilfswerken und Organisationen einzusetzen und angemessene Mittel für sofortige Massnahmen und langfristige Prävention bereitzustellen“.

Im Jahr 2001 diskutierten alle Programm- und Ständigen Ausschüsse des Rates den Entwurf. Der Rat beschloss, „das Dokument mit der Massgabe entgegenzunehmen, dass die Reaktionen und zusätzlichen Kommentare aus den Programm- und Ständigen Ausschüssen sowie den LWB-Mitgliedskirchen wenn immer möglich eingearbeitet werden mögen“. Es wurde ein aus fünf Ratsmitgliedern bestehender Sonderausschuss mit der Aufgabe eingerichtet, die auf der Basis der Reaktionen der Kirchen vorgenommenen Änderungen zu prüfen und das Dokument zur Veröffentlichung freizugeben. Darüber hinaus beschloss der Rat, der LWB solle „diejenigen Mitgliedskirchen, die das Dokument in ihre jeweilige Sprache übersetzen wollen, ... begleiten und schnellstmöglich in allen Mitgliedskirchen die Verteilung an alle KirchenleiterInnen, LaiInnen in Führungspositionen, PastorInnen, Seminare und Frauen in leitenden Positionen ... ermöglichen“.

Im gleichen Jahr empfahl der Projektausschuss, dass „das Problem der Gewalt

gegen Frauen in allen Projekten prioritär berücksichtigt wird“. Entsprechend dieser Empfehlung wird im revidierten Antragsformular der AME für Projekte ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Anträge, bei denen Fragen von Gewalt gegen Frauen und Massnahmen zu deren Abbau diskutiert werden, prioritäre Beachtung erhalten.

Das Dokument wurde ausserdem allen GeneralsekretärInnen und Frauenverantwortlichen in allen weltweiten christlichen Gemeinschaften vorgelegt, um so eine weltweite Bewegung anzustossen. Es soll auch dem Sonderberichterstatter der VN über Gewalt gegen Frauen vorgelegt werden, um aufzuzeigen, dass Religion ein Instrument der Befreiung sein kann und dass kirchliche Netzwerke einen erheblichen, aktiven und strategischen Beitrag zum Abbau aller Formen von Gewalt gegen Frauen leisten können.

Während die Kirchen ihre Auseinandersetzung mit dieser Problematik fortsetzen, bemüht sich das Frauenreferat weiter darum, die Kapazitäten von Gruppen und Organisationen zu verbessern, damit sie spezifische lokale Formen von Gewalt bekämpfen können, so z. B. Genitalverstümmelung von Frauen, Frauen- und Kinderhandel und Gewalt in der Familie. FKG wird auch auf Anfragen von Kirchen eingehen, die Hilfe bei der Übersetzung des Dokuments in die wichtigsten Sprachen vor Ort benötigen. In Zusammenarbeit mit den Gebietsreferaten und anderen Abteilungen wird es die lokale Verbreitung fördern.

### **Schwerpunkt Gender-Perspektive**

---

Mit der Integration des Gender-Aspekts in alle Bereiche des Lebens, soll zum Aufbau einer geheilten und heilenden, ganzheitlichen und allen Menschen gegenüber offenen Glaubensgemeinschaft beigetragen werden, in der sich Frauen und Männer gemeinsam gegen jene geschlechtsspezifischen Strukturen wenden, die allen, Männern und Frauen, Grenzen, Rollen und Verantwortungen aufzwingen. Mit Hilfe eines Handbuchs zur Gender-Frage könnten Gemeinden befähigt werden, jene Elemente in ihren Kulturen und Gesellschaftsstrukturen zu hinterfragen, mit denen Frauen auf traditionelle Rollen beschränkt werden, und Frauen und Männer bei der Analyse des Kontextes, in dem sie leben und Zeugnis geben, zu begleiten.

Im Jahr 2000 organisierte FKG einen ersten Workshop zur Entwicklung des Konzepts für ein solches Handbuch. Die Ergebnisse wurden dem RWB vorgelegt in der Hoffnung, dass in naher Zukunft ein gemeinsames, einfaches, kurzes und interaktives, für Gemeinden geeignetes Modul für die Bewusstseinsbildung zum Gender-Aspekt erarbeitet werden könne.

## Den Gender-Aspekt in die theologische Ausbildung integrieren

Im November 2001 fand in Montreux eine internationale Tagung unter dem Titel „Den Gender-Aspekt in die theologische Ausbildung integrieren – Wandel ermöglichen“ statt. Dies war eine Folgetagung der im August 1999 in Rom veranstalteten weltweiten Konsultation über theologische Ausbildung. Ziel der Tagung war es, die Gender-Perspektive in alle Bereiche der Studienplangestaltung und der theologischen Ausbildung insgesamt einzubringen. In den letzten beiden Jahrzehnten waren feministische TheologInnen besonders produktiv und leistungsstark. Ihre reichen Beiträge müssen in die theologischen Fachbereiche integriert werden, um diese zu dynamisieren und auf Wandel zu orientieren. Auf der Tagung wurde versucht, Richtlinien für diese Integration in Exegese, praktische und systematische Theologie zu erarbeiten und neue Ansätze zu erforschen. Eine Kerngruppe wird die Arbeit der Formulierung von Richtlinien für einen Studienplan fortsetzen, der Kirchen und Seminaren zur Nutzung angeboten wird. Dabei besteht die Hoffnung, dass deren kollektive Energie zu neuen Visionen und Formen der theologischen Ausbildung führen wird und diese sowohl relevanter als auch lebensbejahender macht.

## Schwerpunkt Gender in der Stipendienvergabe

Bei der Einstellung von Personal und der Entwicklung von Humanressourcen muss ein Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern gewahrt bleiben. Deshalb ermutigt der LWB die Kirchen dazu, Frauen bevorzugt für Stipendien vorzuschlagen. Da sich jedoch über viele Jahre nicht genügend Frauen für theologische Stipendien beworben

haben, wurde eine Veränderung der Strategie für nötig befunden. Jetzt sehen die Richtlinien für die Stipendienvergabe vor, dass mindestens 40 Prozent der Stipendiengelder für Studentinnen vergeben werden sollen. Wenn dieser Prozentsatz in einem Jahr nicht erreicht wird, wird die verbleibende Summe in einen Frauenfonds für Stipendien in den nächsten Jahren investiert.

Diese Strategie hat bereits zu positiven Ergebnissen geführt. Während laut einer neuen Erhebung seit 1965 nur 26 Prozent der Mittel für theologische Stipendien an Frauen vergeben wurden, ist der Anteil in den letzten 6 Jahren auf durchschnittlich 46 Prozent angestiegen und soll in einigen Jahren 50 Prozent erreichen. Ausserdem hat die Zahl der Frauen, die ein Stipendium für ein theologisches Postgraduiertenstudium beantragt haben, zugenommen. Viele dieser Frauen werden zukünftig an theologischen Ausbildungsstätten lehren und damit zur Integration des Gender-Aspekts in die theologische Ausbildung und das Leben der Kirche insgesamt beitragen.

## Menschen mit Behinderungen – wertvoll für die Kirchen

Angaben der Weltgesundheitsorganisation zufolge sind etwa 10 Prozent der Bevölkerung jedes Landes von einer der fünf allgemeinen Kategorien von Be-



hinderungen betroffen, d. h. körperliche Behinderung, Blindheit, Taubheit, intellektuelle Beeinträchtigung und psychische Krankheit. Mit Hilfe eines kleinen Fonds für Behindertenarbeit ist es der AME möglich, die Beteiligung von Behinderten an Veran-

Ein sehbehindertes Kind lernt in der lutherischen Schule von Antsirabe (Madagaskar), Brailleschrift zu lesen.  
© LWB/T.Reuhkala

staltungen des LWB oder der Kirchen zu fördern. Wenn Unterstützung für die kirchliche Arbeit gesucht wird, werden Menschen mit Behinderungen häufig ausgeschlossen. Es ist erforderlich, einen Wandel in der Haltung herbeizuführen, in Richtung auf eine allen offenstehende kirchliche Arbeit, damit der Beitrag aller Menschen als wertvoll anerkannt wird und sie voll an Leben und Wirken der Kirche teilhaben können. Zwar hat sich die Neunte Vollversammlung nicht ausdrücklich zu Behinderungen geäußert, in einigen Teilen des Berichts wird jedoch auf das Zeugnis dieser Alle einbeziehenden Haltung und die Notwendigkeit, sich für die Menschenrechte Aller zu engagieren, Bezug genommen.

1996 wurde eine Stabsarbeitsgruppe Behinderungen eingerichtet, in der alle Abteilungen vertreten sind. Ihre Zielsetzung ist es, das Thema Menschen mit Behinderungen in alle Arbeitsbereiche einzubinden, das Bewusstsein für diese Problematik zu schärfen, die Beteiligung von Menschen mit Behinderungen an Veranstaltungen des LWB zu fördern und den Generalsekretär im Blick auf den Bereich Behinderungen zu beraten. 1998 organisierten die Arbeitsgruppe und das Frauenreferat eine Strategieplanungssitzung von Frauen mit Behinderungen. Die Empfehlungen dieser Tagung wurden vom Rat 1999 gebilligt und sind fester Bestandteil des Engagements des Weltbundes für eine allen offenstehende kirchliche Arbeit. Eine der Empfehlungen lautete, mindestens 10 Prozent der LWB-Stipendienmittel für Menschen mit Behinderungen vorzusehen. Obwohl der genehmigte Jahreshaushalt nicht vollständig finan-

ziert wurde, war es doch möglich, Anträgen sowohl für theologische als auch für nicht-theologische Stipendien zu entsprechen.

Während des letzten Jahrzehnts hat der Projektausschuss konkrete Projekte genehmigt, die Menschen mit Behinderungen z. B. im Libanon, in Indien, Brasilien, Äthiopien und Eritrea zugute kommen.

Auf der Neunten Vollversammlung wurde das ökumenische Engagement als fester Bestandteil der lutherischen konfessionellen Identität erneut bestätigt und die Kirchen wiederum dazu verpflichtet, sich voll in die ökumenische Bewegung einzubringen. Die Stabsarbeitsgruppe Behinderungen arbeitet eng mit dem ÖRK zusammen, um die Thematik von Menschen mit Behinderungen in den Blickpunkt zu rücken. Das Netzwerk der ökumenischen Anwaltschaft für Behinderte wurde 1998 auf der ÖRK-Vollversammlung in Harare ins Leben gerufen. Zum Netzwerk gehören VertreterInnen aus allen Teilen der Welt und ein Koordinierungsbüro in Nairobi. Die Mitglieder der LWB-Stabsarbeitsgruppe Behinderungen sind eingeladen, an den Sitzungen und Konferenzen sowie an der Planungsarbeit des Netzwerks teilzunehmen. Bei solchen Konferenzen haben sie z. B. theologische Vorträge beigetragen.

### **Das internationale Jugendprogramm**

2001 startete das Jugendreferat das „Internationale Jugendprogramm: Veränderung durch Mitwir-

TeilnehmerInnen am  
Jugendaustausch der  
Evangelisch-Lutherischen Kirche  
in Thailand und der  
Lutherischen Kirche in Singapur,  
Oktober 2001.  
© LWB/RChenKong



kung“, ein dreijähriges Programm zur Heranbildung von Führungskräften und ein weltweites Jugendnetzwerk, das sich mit den negativen Auswirkungen der Globalisierung befasst. Das Programm wurde als Reaktion auf den Beschluss der Neunten Vollversammlung über die Ausbildung von Jugendlichen zu Führungskräften und als Fortsetzung des erfolgreichen, für junge Frauen konzipierten LWB-Programms zur Ausbildung für Führungsaufgaben (1993–96) initiiert. Die 22 jungen Leute, die an diesem Programm teilnehmen, werden im Jahr 2003 die Arbeit an ihren eigenen Projekten aufnehmen.

Ziel des Programms ist es, junge Menschen dazu anzuregen und zu mobilisieren, in vollem Masse und aktiv am Veränderungsprozess von Kirche und Gesellschaft mitzuwirken. Das Programm besteht aus drei Elementen: einer einwöchigen Orientierungstagung in Genf, einem fünfzehnmönatigen Praktikum und einer internationalen Veranstaltung, die für 2003 geplant ist. Die Teilnehmenden werden bei dieser Gelegenheit wieder zusammenkommen, um die Ergebnisse ihres Praktikums und die Pläne für die zukünftige Vernetzung zusammenzutragen. Es steht zu hoffen, dass diese Art von Programm nach einer gründlichen Auswertung fortgesetzt wird.

## HIV/AIDS

Im Jahr 2001 ebnete der Rat den Weg für eine Kampagne gegen die HIV/AIDS-Pandemie mit Schwerpunkt in Afrika, wo die Krankheit die grössten Verheerungen anrichtet. Aufgabe der AME war es, die Kirchenleitungen einzubeziehen, das Problem einzuschätzen und einen seelsorgeischen Ansatz zu entwickeln. 2002 organisierte die Abteilung eine Konsultation in Nairobi, auf der Kirchenleitende, Frauen und Jugendliche in leitenden Positionen und KoordinatorInnen von kirchlichen HIV/AIDS-Zentren zusammentrafen. Bei einem Workshop in Bulawayo im Dezember 2001 war die Tagung vorbereitet worden. Die Teilnehmenden verpflichteten sich dazu, „das Schweigen über HIV/AIDS zu brechen“ und die mit der Krankheit einhergehende Stigmatisierung zu überwinden sowie in ihren Kirchen darüber zu diskutieren, wie das Leben bejaht und HIV/AIDS durch Information über die verschiedenen Vorbeugungsmassnahmen bekämpft werden kann. Sie verpflichteten sich weiterhin, die Bemühungen der



ProjektkoordinatorInnen in kirchlichen HIV/AIDS-Zentren zu unterstützen, die HIV-Positive sowie AIDS-PatientInnen begleiten und deren Familien, besonders den Waisen, Hilfe leisten.

In Asien und dem pazifischen Raum leben nach Schätzungen 7,1 Millionen Menschen mit HIV/AIDS. Die AME organisiert im Oktober 2003 eine Konsultation zur HIV/AIDS-Problematik in Asien. Dabei soll es um die kontextuellen theologischen, ethischen und geschlechtsspezifischen Fragen gehen, die die Pandemie aufwirft. Die Teilnehmenden werden aktiv die Führung dabei übernehmen, Präventionsprogramme zu initiieren und zu unterstützen.

Mit solchen Konsultationen sollen diejenigen Kirchen gestärkt werden, die seit mehr als einem Jahrzehnt gegen die katastrophalen Auswirkungen von HIV/AIDS ankämpfen. Darüber hinaus unterstützt die AME viele Kirchen und Jugendorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika mit finanziellen Zuwendungen, technischer Beratung sowie Hilfestellungen beim Monitoring von Projekten im Bereich HIV/AIDS.

## Stärkung der Gemeinschaft zum Zeugnis

### Afrika

Die lutherischen Kirchen in Afrika sind in den letzten Jahren erheblich gewachsen, pro Jahr kamen 885.000 neue Kirchenmitglieder dazu. Heute gibt es 10,5 Millionen LutheranerInnen auf dem Konti-

Beim Abschlussgottesdienst der afrikanischen Jugendkonsultation, Nairobi (Kenia), 2002.  
© LWB/T. Valeriano

ment. Ein solches kirchliches Wachstum, um das oft gebetet wird, stellt die Kirchen vor erhebliche Herausforderungen. Mit einer wachsenden Anzahl von Gemeinden wächst auch der Bedarf an Geistlichen und an theologischer Ausbildung, was die Kirchen vor finanzielle Probleme stellt.

Anlässlich einer KirchenleiterInnen-konsultation 1998 in Nairobi wurde der LWB auf-



Äthiopien: Durch einkommenschaffende Aktivitäten wird der Lebensunterhalt gesichert.  
©LWB/M.Stasius

gefordert, die Ausbildung von Laien zu fördern, um so diesen Problemen zu begegnen. 1999 fanden Workshops zur Heranbildung von Führungskräften und zum Thema Laiendienst statt. 1999 und 2000 wurden Seminare zu den Themen Eigenständigkeit und Haushalterschaft organisiert. Die Jahrestagungen des Beratungsausschusses für theologische Ausbildung in Afrika (Advisory Committee on Theological Education in Africa,

ACTEA) planten die Einrichtung von Ausbildungsinstituten für Laien in den verschiedenen Subregionen für den Zeitraum 2000 bis 2002. Diese Ausbildungsangebote und die Funktion der TeilnehmerInnen als MultiplikatorInnen stärkten in den afrikanischen Kirchen die bereits bisher sehr bedeutenden Laienbewegungen. Erneuerungsbewegungen in lutherischen Kirchen (Äthiopien, Tansania, Madagaskar, Simbabwe, Südafrika) und deren Engagement für eine ganzheitliche Mission sind Wegweiser hin zu einem nachhaltigen und partizipatorischen Ansatz für die kirchliche Arbeit.

Seit der Neunten Vollversammlung wurden vom Projektausschuss für Afrika im Durchschnitt jährlich 30 Projekte genehmigt, und zwar in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung/Erziehung, Mission, Kommunikation, Frauen- und Jugendarbeit sowie einkommenschaffende Projekte. Viele von der AME geförderte Projekte haben zusammen mit den AWD-Länderprogrammen wesentlich zur Bekämpfung der Armut und der verheerenden Auswirkungen schlechter Regierungsführung und staatlicher Korruption beigetragen.

Für die Arbeit der afrikanischen Kirchen ist die theologische Ausbildung ebenfalls von Bedeutung. Die AME hat Mitgliedskirchen bei der Umsiedlung von Seminaren in die Nähe von Universitäten geholfen (Windhuk, Pietermaritzburg) und Professuren an theologischen Ausbildungsstätten gefördert und finanziert so z. B. an der Universität von Natal (Südafrika) und an der Universität von Simbabwe. Beim Ausbau der Infrastruktur wurde Seminaren in Tansania, Madagaskar und Äthiopien Hilfe geleistet. In naher Zukunft soll erreicht werden, dass afrikanische theologische Hochschulen Studierende aus den verschiedenen Teilen der Gemeinschaft anziehen.

Das LWB-Regionalbüro in Afrika (RBA) wurde 1996 in Nairobi eingerichtet, um die Aktivitäten in den drei Subregionen zu koordinieren (Lutherische Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika [Lutheran Communion in Central and Eastern Africa, LUCCEA], Lutherische Gemeinschaft in Westafrika [Lutheran Communion in Central and Western Africa, LUCWA] und Lutherische Gemeinschaft im Südlichen Afrika [Lutheran Communion in Southern Africa, LUCSA]) sowie auf der afrikanischen Ebene die Beziehungen innerhalb der

---

Gemeinschaft zu verbessern. Zwischen 1998 und 2000 organisierte das RBA die o. g. Ausbildungsworkshops für Laien und Seminare zur Heranbildung von Führungskräften. Besonders erwähnenswert sind hier die Führungsworkshops für LUCSA, die in Zusammenarbeit mit dem Christian Organizations Research and Advisory Trust of Africa (CORAT) veranstaltet wurden, sowie der Workshop zum Thema Eigenständigkeit für LUCCEA, der von Maarifa, einer NGO, durchgeführt wurde. Behandelt wurden relevante Themen wie Entwicklung und Armutsbekämpfung, Abhängigkeit und die Herausforderungen der Eigenständigkeit, Strategieplanung, Projektmanagement und organisatorische Nachhaltigkeit.

MitarbeiterInnen des RBA waren dem Afrika-Referat bei der Erstellung von Projektbeschreibungen sowie beim Monitoring behilflich und vertraten, wo nötig, den LWB bei Regierungen und ökumenischen Partnern. Sie halfen auch bei logistischen Fragen im Blick auf Tagungen des LWB und Besuche in Nairobi. Trotz der positiven Beiträge des RBA hat sich erwiesen, dass ein nachhaltiges lokales Modell vorzuziehen wäre, das die Kirchen stärken würde. Das Programm wurde folglich dezentralisiert und LUCCEA sowie LUCWA wurden mit zusätzlichem Sekretariatspersonal ausgestattet. Mit diesem Schritt soll den Subregionen die Verantwortung für ihre eigenen Initiativen übertragen werden. Ende Dezember 2002 stellte das RBA in Nairobi seine Tätigkeit ein.

## Asien

---

Eines der grössten Probleme in Asien stellt die Zunahme religiös motivierter Zusammenstösse innerhalb von und zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen dar, die von extremem Fundamentalismus motiviert sind, der zu Überlegenheitsgefühlen, Intoleranz und Diskriminierung führt. In Indien z. B. hat die ChristInnen die Gewalt gezwungen, über die Grundlagen ihrer „Mission“ inmitten ihrer eigenen Gruppierungen nachzudenken. Es bestehen Spannungen zwischen fundamentalistischen hinduistischen und anderen Gruppen, darunter auch der christlichen Minderheit. Offiziell ist die Religionsfreiheit in Indien garantiert, aber es kommt immer wieder zur Diskriminierung von Minderheiten. Angehörige von Randgruppen werden von denjenigen,

die die staatlich unterstützte Religion privilegiert, angegriffen, ermordet und vergewaltigt. Dalit, Adivasi sowie andere Randgruppen und Minderheiten wurden zu Zielscheiben für die Hindutva-Bewegung, wodurch die Entwicklung ihrer unabhängig vom Kastensystem des Hinduismus entstehenden Identität bedroht ist.

In Indonesien und in Ländern wie Malaysia und Bangladesch wollen fundamentalistische MuslimInnen den Islam zur Staatsreligion machen und, oftmals mit Hilfe von einflussreichen Fundamentalisten aus anderen Ländern wie Pakistan und Afghanistan, mächtige theokratische islamische Republiken errichten. Religiöse Konflikte auf Grund der Einführung der Scharia in die Gesetzgebung haben in Asien vielfältige soziale Probleme und Armut verursacht.

Auf dem Missionsseminar im Oktober 2000 in Kota Kinabalu, das kurz nach gewalttätigen Angriffen durch fundamentalistische Hindus auf christliche Kirchen und MissionarInnen stattfand, wurden die Teilnehmenden daran erinnert, dass Asien die Wiege vieler Weltreligionen ist. Es wurde dazu aufgerufen, andere Menschen, mit ihrer Geschichte, Kultur und Religion, als unsere Nächsten wahrzunehmen. Bereits im September 1998 hatte der Beratungsausschuss für theologische Ausbildung in Asien (Advisory Committee on Theological Education in Asia, ACTEAS) anlässlich eines Symposiums in Bangkok die zentrale Rolle des Dialogs für die Mission der Kirche betont.

Grosse und kleine lutherische Kirchen in Asien sind im Bereich ganzheitlicher Mission aktiv, die ihren praktischen Ausdruck in Projekten in den Bereichen Entwicklung, Soziales und Kommunikation findet. Im Durchschnitt 30 Projekte wurden jährlich dem Projektausschuss vorgelegt. Die unter äusserst schwierigen Umständen an der Basis aktiven Kirchen haben sich das Vertrauen und die Achtung der Menschen erworben, denen sie dienen. Die Gute Nachricht dorthin zu bringen, „wo noch niemand vorher war“, ist für die meisten Mitgliedskirchen eine Priorität. Sie haben innovative Kommunikationsprojekte durchgeführt, darunter auch Radiosendungen, Fernsehprogramme und Internetentwicklung.

Das Regionalbüro in Asien ist seit Juli 2000 in Bangkok bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thailand angesiedelt. Der Regionale Koordinationsausschuss für Asien, der 1999 von

der KirchenleiterInnenkonferenz zur Koordinierung der gemeinsamen Programme und Aktivitäten gegründet wurde, arbeitet bei der Begleitung der Regionalkoordinatorin eng mit dem Asienreferat zusammen. Die Regionalkoordinatorin unterstützte den Asienreferenten bei der Koordinierung aller vom LWB geförderten Veranstaltungen und Programme in der Region sowie auch bei der Vorbereitung von Projektbeschreibungen zur Vorlage im Projektausschuss. Auf eine Empfehlung der KirchenleiterInnenkonferenz übernahm die Regionalkoordinatorin auch die Verantwortung für das asiatische Nachrichtenbulletin, das den früheren Asian Lutheran Press Service ersetzt.

## Europa

Zehn Jahre nach dem Fall der Mauer fand 1999 in Meissen eine KirchenleiterInnenkonferenz für



Wiederaufbau bringt neue Hoffnung: Sfantu Georghe-Kirche, Rumänien, 1998.  
© Evangelisch-Lutherische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien

die LWB-Mitgliedskirchen in Europa statt, bei der die sich der Kirche im Blick auf das „neuentstehende“ Europa stellenden Herausforderungen und deren Rolle in dieser Situation diskutiert wurden. Als eine der Herausforderungen an die Sendung der Kirche wurden die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den europäischen Ländern genannt, wie dies besonders im Zusammenhang mit der Öffnung der EU für osteuropäische Länder deutlich wird. Weitere Herausforderungen sahen die KirchenleiterInnen in den massiven Bevölkerungsbewegungen innerhalb Europas auf Grund der politischen und sozialen Umwälzungen auf dem Balkan, sowie der steigen-

den Einwanderung, die der Region Europa einen zunehmend multireligiösen Charakter verleiht.

Da Glaube und kirchliches Leben in Europa nicht mehr selbstverständlich sind, müssen die Kirchen ihre Identität stärken, um Einfluss auf das zunehmend säkularisierte gesellschaftliche Leben zu nehmen. In der Abschlusserklärung der Konferenz wird die Unterzeichnung der GE begrüsst, die bei den Medien und in der Öffentlichkeit verstärkt Interesse an der Kirche und ihrer Rolle in der Gesellschaft geweckt hatte. An vielen Orten wurden lutherische Kirchen zum ersten Mal von den Medien angesprochen und als Institutionen in der Gesellschaft wahrgenommen. Die GE hatte auch bei den Kirchen den Effekt, dass ein neues Interesse daran entstanden ist, die lutherische Identität zu verstehen und zu artikulieren.

Die Neudefinition der lutherischen Identität im Kontext der lutherischen *Communio* stellt die lutherischen Kirchen in Europa kontinuierlich vor eine Herausforderung. Jede Kirche muss ihre je eigene Antwort auf die ekklesiologische Frage nach Identität, Gemeinschaft und Einheit finden. In den Niederlanden begleitet der LWB zum Beispiel den Einigungsprozess der lutherischen Kirche mit den Kirchen der reformierten Tradition, der die Kirche vor die Aufgabe stellt, ihr lutherisches Selbstverständnis aus einer ganz eigenen ökumenischen Perspektive neu zu formulieren. Gleichzeitig nehmen bilaterale Beziehungen zwischen lutherischen Kirchen – zu denen der LWB vielfach anlässlich von Besuchen angeregt hat – zu und die Gegenseitigkeit der Beziehungen wird bei vielen bilateralen und multilateralen Konsultationen diskutiert. All diese Entwicklungen machen die Gemeinschaft der Kirche greifbar und sichtbar.

In Mittel- und Osteuropa sind die vom LWB unterstützten Bauvorhaben von grosser symbolischer Bedeutung. Die Restaurierung von Kirchengebäuden macht handgreiflich erfahrbar, dass nach langen Jahren des Lebens im Untergrund neue Hoffnung auf eine sichtbare Kirche wächst. Die vom LWB unterstützten theologischen Ausbildungsstätten werden diese Hoffnung zusätzlich stärken.

An einigen Orten kam es zu einem eher abträglichen Nebeneinander des missionarischen Ansatzes von Mitgliedskirchen und verschiedener Missionskampagnen von ausserhalb, woraus zusätzliche Spannungen und sogar schismatische

Bewegungen erwachsen. Der LWB vermittelte in einigen dieser Situationen und sorgte für Beratungen und Treffen zur Klärung der Lage.

Der LWB fördert auch weiterhin Kommunikationsveranstaltungen und -projekte, wie den gemeinsamen Kommunikationsdienst der lutherischen Kirchen in Russland (ELKRAS und ELKIR). Durch das Projekt sollen die Medienkenntnisse der kirchlichen MitarbeiterInnen verbessert und die Zusammengehörigkeit der in Russland weit verstreut liegenden Gemeinden gestärkt werden. Zu den vermittelten Techniken gehören Missionsarbeit im Rundfunk, das Einrichten von E-Mail-Verbindungen zum Senden und Empfangen von Pressemeldungen sowie die Verbreitung von christlichen Bildungsmaterialien.

Durch häufige Besuche bei diesen Kirchen, Austauschprogramme und Partnerschaften zwischen ihnen leistete der LWB einen Beitrag zu einer gestärkten regionalen Ausprägung der Gemeinschaft. Vor kurzem wurde beschlossen, in Bratislava ein Regionalbüro für Mittel- und Osteuropa einzurichten, das seine Arbeit im Januar 2003 aufnehmen wird.

### Lateinamerika und Karibik

Die Kirchen in Lateinamerika und der Karibik stehen vor erheblichen Problemen, die aus der fortgesetzten und generellen Verschlechterung der sozialen und wirtschaftlichen Lage aller Länder in der Region erwachsen. Die immer grösser werdende Kluft im Einkommen, die negative Handels-

bilanz in fast allen Ländern und die Privatisierung bisher staatlicher Bereiche (Bildung, Gesundheit, Wasser, Elektrizität, Renten) hat zu einer Verarmung grosser Teile der Bevölkerung in den einzelnen Ländern und zu einer Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen geführt. Diese negative Entwicklung der Gesamtsituation wirkt sich nicht nur auf die finanzielle Sicherung der Kirchen aus, sie wird auch spürbar in deren Mission, sowohl bei Verkündigung wie auch Dienst bzw. Diakonie.

Was bedeutet es für die Kirche aus theologischer Sicht, dass das – heutzutage globalisierte – Wirtschaftssystem auf einer von Ausgrenzung bestimmten Struktur beruht? Welche Konsequenzen hat dies für die Sozialarbeit der Kirchen? Wie reagieren die Kirchen in strategischer Weise auf die Probleme wirtschaftlicher Rückständigkeit und Verarmung?

Das Klima in Ländern, die von Gewalt und bewaffneten Konflikten geprägt sind, stellt die ganzheitliche Mission der Kirche vor eine zusätzliche Herausforderung. Die lutherischen Kirchen setzen sich, mit der Begleitung des LWB, für eine Stärkung der Zivilgesellschaft ein und wirken so der Ausgrenzung entgegen. Sie setzen sich weiterhin auch mit der zunehmenden Gewalt und dem daraus entstehenden Leid der Bevölkerung auseinander. So erhielt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kolumbien vom LWB (AME-AWD) Unterstützung bei ihren Bemühungen, auf die dramatische Lage der Vertriebenen zu reagieren. Auch in Mittelamerika waren die Kirchen in Honduras, El Salvador und Nicaragua stark in der Katastrophen-



Im von der Bolivianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche organisierten „Jesus von Nazareth“-Workshop erlernen Frauen Techniken der Holzbearbeitung.  
©LWB/M.Egji



Abschlussveranstaltung eines  
Frauenworkshops der Christlich-  
Lutherischen Kirche Honduras'  
in La Ceiba (Honduras).  
©LWB/M.Junge

hilfe engagiert, nachdem durch verschiedene Naturkatastrophen (Erdbeben, Hurrikan Mitch etc.) Notlagen entstanden waren.

Die Kirchen in der Region sind fest dazu entschlossen, in der Mission aktiv zu sein. So wurden beeindruckende Ausbildungsprogramme für Laien und Geistliche initiiert (z. B. in Chile und Venezuela), Organisationsstrukturen wurden modernisiert, um wirksamer auf die aktuellen Herausforderungen und Bedingungen reagieren zu können (z. B. in El Salvador, Brasilien und Argentinien). Einige Kirchen haben damit begonnen, nach den ethnischen, theologischen und sozialen Bindungen zu suchen, die ihre aktive Beteiligung an der Mission behindern. Über diese unterschiedlichen Schritte wurde auf der Missionskonsultation des LWB 2001 in Kolumbien diskutiert.

Die regionale und subregionale Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedskirchen wurde ge-

stärkt. So verfügt der Bund lutherischer Kirchen in Zentralamerika über sein eigenes Ausbildungsprogramm. Unter den Mitgliedskirchen der Subregion Südspitze/Brasilien besteht ein Austausch kirchlicher MitarbeiterInnen. Die Kirchen in der Andenregion haben sich zur Zusammenarbeit verpflichtet, um Flüchtlingen und MigrantInnen, die aus Kolumbien fliehen, zu helfen. Weiterhin haben jährliche Leitungskonferenzen einen nachhaltigen Dialog und eine verstärkte Reflexion gefördert.

Mit Unterstützung des LWB sind in der Region mehrere Projekte durchgeführt worden. Der ganzheitliche Ansatz einiger dieser Projekte hat die herkömmliche Unterscheidung zwischen Entwicklung und Mission verwischt. Die Entwicklungsprojekte haben eine grosse Bandbreite: landwirtschaftliche Projekte, Förderung der Menschenrechte, Arbeit mit der Urbevölkerung, mit von HIV/AIDS Betroffenen etc. Kommunikationsprojekte halfen den Kirchen, die verschiedenen Medien wirkungsvoller einzusetzen und Missionsprojekte unterstützten die praktische Arbeit der Kirchen sowie deren Verwaltung.

Die Kirchen der Region haben sich geeinigt, ihr gemeinschaftliches Leben durch Vernetzung und nicht durch die Einrichtung eines Regionalbüros zum Ausdruck zu bringen. Dieser Ansatz ermöglichte es ihnen, Gelder gezielter für Tagungen und Netzwerkstrukturen einzusetzen und damit mehr Menschen auf den verschiedenen Ebenen teilhaben zu lassen. Das Frauennetzwerk befasste sich mit der Problematik der Gewalt gegen Frauen, indem zur Reflexion und zum Handeln vor Ort angeregt und ermutigt wurde. Das Bildungsnetzwerk war lutherischen Schulen dabei behilflich, über ihre besondere Identität und ihren besonderen Beitrag nachzudenken. In die Lehrpläne wurden als neuer Themenbereich die Menschenrechte aufgenommen, und die Erziehungsarbeit wurde so ausgerichtet, dass die Kinder zu aktiven und verantwortlichen BürgerInnen heranwachsen. Auf der Vollversammlung des Kommunikationsnetzwerks im November 2000 wurde die Frage der Kommunikation in Bezug auf die lutherische Theologie diskutiert. Das Kirchenleitungsnetzwerk von Bischöfen und PräsidentInnen (COP) befasste sich mit verschiedenen Belangen von regionaler Bedeutung, z. B. Amtsverständnis, die Lage in Kolumbien, HIV/AIDS, Partnerschaft. Durch die Einrichtung des Diakonie-

---

netzwerks und des Jugendnetzwerks werden die Kontakte weiter ausgebaut und der Zusammenhalt der Gemeinschaft gestärkt.

### **Nordamerika**

---

Das Regionalbüro in Nordamerika nahm 1998 seine Arbeit auf. Es ist mit einer vollzeitlich tätigen Person besetzt und an die Büros der ELKA in Chicago angegliedert. Es wird vom LWB finanziert. Der LWB hat vier Mitgliedskirchen in Nordamerika: ELKA, ELKIK, die Litauische Evangelisch-Lutherische Kirche in der Diaspora und die Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche im Ausland.

Mit Unterstützung des Regionalausschusses Nordamerika konnte der Leiter bzw. mittlerweile die Leiterin des Regionalbüros durch Besuche bei Kirchen und die Beteiligung an deren Missionsveranstaltungen u. ä. den LWB bei den Mitgliedskirchen in der Region bekanntmachen und über ihn informieren. Ausserdem ermöglichte das Büro Aktivitäten, die von den Kirchen initiiert und vom LWB gefördert wurden, vermittelte den Austausch von Informationen und Mittelbeschaffungsstrategien, bei verschiedenen Anlässen nahm der Leiter/die Leiterin des Büros die Vertretung des LWB wahr.

Die Konsultation mit dem Thema „In Nordamerika ganz Kirche sein – was heisst das?“ (Winnipeg, November 2000), war die erste einer Reihe von Tagungen, die sich mit dem Thema Gemeinschaft und Mission befassten. Sie sprach die folgenden Empfehlungen aus:

- Die Mitgliedskirchen sollten einen lutherischen Gebetskalender zusammenstellen, um ihr gemeinsames Zeugnis und ihren gemeinsamen Dienst durch den LWB festzuhalten.
- Die Mitgliedskirchen sollten sich, gemeinsam mit ökumenischen Partnern, mit der Frage auseinandersetzen, was es bedeutet, in Nordamerika „Kirche zu sein“ und „einer Konfession anzugehören“.
- Die Mitgliedskirchen sollten innerhalb der Region diskutieren, wie sie den Begriff volle Kirchengemeinschaft sowie deren Wesenszüge verstehen und ihre Ergebnisse dem LWB vorlegen.
- Der LWB sollte dringend aufgefordert werden, Grundsätze und Richtlinien zu empfehlen, die den Mitgliedskirchen bei der Erarbeitung von Massgaben für den möglichen Austausch von ordinierten Geistlichen zwischen den Kirchen behilflich sind.
- Die Mitgliedskirchen sollten sich für die gerechte Beteiligung der indigenen Völker („First Nations“) an der nordamerikanischen Gesellschaft aussprechen und engagieren und den Rat des LWB auffordern, die Thematik der indigenen Völker in allen Bereichen der Zehnten Vollversammlung zu berücksichtigen.

Die nordamerikanischen Kirchen beabsichtigen, ihr Selbstverständnis als Mitglieder einer globalen Gemeinschaft stärker zu betonen. Dabei wird es notwendig sein, dass die Kirchen ihre gegenseitigen Beziehungen und ihre Rechenschaft innerhalb des nordamerikanischen und des weltweiten Kontexts vertiefen. Da sich die ELKA in den Vereinigten Staaten, der einzigen verbleibenden Supermacht, befindet, verfügt sie auch über die einzigartige Chance, den globalen Dialog wesentlich zu beeinflussen.

### **Eine globale Aufgabe**

Eine gemeinsame Herausforderung für die Mitgliedskirchen in den verschiedenen Regionen stellt angesichts der sich auf allen Kontinenten ausbreitenden Pfingstbewegung der wachsende Einfluss charismatischer Erneuerungsbewegungen innerhalb lutherischer Kirchen dar. In diesem Bereich haben die Mitgliedskirchen sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Einige lutherische Kirchen stehen Erneuerungsbewegungen sehr skeptisch gegenüber, andere haben sie in ihr Leben und Wirken integriert. Um die nötige Auseinandersetzung mit dieser Herausforderung zu ermöglichen, veranstaltete die AME im Juni 2002 in Moshi (Tansania) eine globale Konsultation über Erneuerungsbewegungen bzw. charismatische Bewegungen in lutherischen Kirchen in Nord und Süd. Bei dieser Tagung kam die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Fragestellung auf regionaler Ebene weiter zu erörtern.

## Frauen in Kirche und Gesellschaft

Die 14 FKG-Regionalkoordinatorinnen sind in ein Netzwerke eingebunden und vor Ort aktiv im Rahmen von Programmen, Besuchen, der Vertretung des LWB bei verschiedenen Anlässen sowie der Lobbytätigkeit in den und durch die Kirchen und regionalen Netzwerke. Gemeinsam sind sie ein lebendiger Beweis dafür, dass zwischen Menschen und Themen – lokal und weltweit – Verbindungen geschaffen werden können, auf deren Grundlage sich dann strategische und politische Ansätze formulieren lassen. Die regionale FKG-Koordinierung wurde in Übereinstimmung mit der regionalen Koordinierung der Gebietsreferate gebracht und gestrafft.

Im Rahmen der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ (1988–1998) ist nicht nur eine globale Bewegung entstanden, sondern auch die Notwendigkeit betont worden, im Interesse der grösseren Wirksamkeit verstärkt Ressourcen zu bündeln. Das Frauenreferat hat

zusammen mit dem ÖRK und dem Weltbund der CVJF im Jahr 2000 Solidaritätsteams zu Besuchen nach Liberia und Sierra Leone entsandt, um das Leiden und die Bewältigungsmechanismen der dortigen Menschen als Zuhörerinnen, Vermittlerinnen und Sprecherinnen der übrigen Welt gegenüber verständlich zu machen und um im Gegenzug für weltweite Solidarität zu werben.

Die Kommission der VN für die Rechtsstellung der Frau ist ein wichtiges Forum, betrachtet allerdings auf ihren Konferenzen das Thema Religion immer mehr als trennend und konfliktauslösend. In den und durch die ökumenischen Frauennetzwerke setzt FKG einen Schwerpunkt bei der Betonung der positiven Beiträge von Religionen und Religionsgemeinschaften. So ergeben sich Gelegenheiten, aktiv zu zeigen, wie gläubige Frauen Spannungen abbauen und auf einen Wandel hin zusammenarbeiten können. Das Frauenreferat setzte im Rahmen themenbezogener Workshops, des Internationalen Frauentages und der Doktorandinnenprogramme seine programmatische Zusammenarbeit mit Frauen aus der Ökumene fort.

FKG begleitet Kirchen, die die Möglichkeit der Frauenordination prüfen möchten. In jährlichen weltweiten und regionalen Konsultationen wird die theologische Ausbildung von Frauen zum vollständigen Einsatz ihrer kreativen Fähigkeiten gefördert und angeregt. Ein regelmässiger Bestandteil der Arbeit des Frauenreferats bestand darin, Studentinnen in ihrem konkreten Forschungsgebiet und bei ihren Veröffentlichungen zu unterstützen.

Das Frauenreferat hat die aktive Mitarbeit von Frauen an der Erlassjahr 2000-Kampagne gefördert und in seinen Programmen einen verstärkten Austausch zwischen Frauen aus dem Norden und dem Süden unterstützt. Die wirtschaftliche Globalisierung und mit ihr einhergehende Probleme gewinnen in der Arbeit des Referats ebenfalls zunehmend an Bedeutung.

## Jugend in Kirche und Gesellschaft

Der LWB hat sich im Blick auf junge Menschen bei internationalen Initiativen in zwei Bereichen engagiert: die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten und der Verkauf von Kin-

TeilnehmerInnen der internationalen lutherischen Jugendevangelisationskonferenz „Turning Point 2000“ in der Nähe von Sydney (Australien).  
© LWB/T. Valeriano



dem, Kinderprostitution und -pornographie. Im Januar 2000 wurde ein entscheidender Schritt getan, um den Einsatz von Kindern in kriegerischen Auseinandersetzungen zu beenden. Die internationale Gemeinschaft kam endlich überein, die Altersgrenze sowohl für den obligatorischen Militärdienst als auch für die Teilnahme an Kampfeinsätzen von 15 auf 18 Jahre zu erhöhen. Trotzdem ist die Bedrohung für Kinder nicht völlig abgewehrt, vor allem in von Kriegen betroffenen Ländern wie Kolumbien, Angola und Afghanistan. Der Zweite Weltkongress gegen die gewerbsmäßige sexuelle Ausbeutung von Kindern, der auf Einladung der japanischen Regierung 2001 stattfand, stärkte die Verpflichtung zur Beseitigung der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern durch Vernetzung und die Zuteilung von angemessenen Mitteln.

Bei den Konsultationen der Jugend wurde die HIV/AIDS-Pandemie und ihre Auswirkungen auf Kinder diskutiert. Die Teilnehmenden verpflichteten sich zum Handeln, und viele Mitgliedskirchen führten Projekte zur Versorgung von Kindern und zur Gewährleistung ihrer gesundheitlichen Grundbedürfnisse, wie ausreichende Ernährung und sauberes Wasser, durch. In Argentinien, Jordanien, Papua Neuguinea, Paraguay und El Salvador wurden Projekte im Bereich schulische Bildung für Kinder durchgeführt und unterstützt. In Kolumbien, im Kongo, in Madagaskar, auf den Philippinen und in Thailand wurden ausserdem Projekte für Strassenkinder, verschwundene Kinder und sexuell ausgebeutete Kinder gefördert.

1998 und 1999 fanden in Indien und Nicaragua zwei regionale Workshops zum Thema HIV/AIDS statt. As Fortsetzung des Workshops 1996 in Simbabwe sind in Sambia, Malawi und Botswana mehrere nationale und subregionale Besuche und Workshops der Jugend veranstaltet worden. Bei diesen Workshops lag die Betonung auf Bewusstseinsarbeit, Prävention und Seelsorge. Afrikanische Jugendnetzwerke haben besonders den Grundrechten der mit HIV/AIDS lebenden Menschen Aufmerksamkeit geschenkt. Eine weitere Massnahme, die in der gegenwärtigen Zeit besonders vonnöten ist, ist die Suche nach Menschen, die bereit sind, an der Basis Verantwortung zu übernehmen.

In Hongkong hatte die Vollversammlung neun Jugendliche in den Rat des LWB gewählt. Mit 18



Prozent der Gesamtmitgliederzahl von 49 ist dies die höchste Jugendbeteiligung, die es im Rat bisher gab. Um eine verstärkte Beteiligung zu erreichen, findet jedes Jahr vor dem Rat ein Workshop statt, bei dem die Jugendratsmitglieder mit anderen Jugendlichen zusammentreffen und über ein Thema oder Problem diskutieren, das häufig in Zusammenhang mit der Tagesordnung des Rates steht. In den Jahren 2000 und 2001 haben die von diesen Workshops formulierten Botschaften wesentlich zu den Verhandlungen und Beschlüssen des Rates beigetragen. Um zum aktiven Engagement junger Menschen im Jugendreferat anzuregen, hat der Rat beschlossen, jede Mitgliedskirche zu bitten, eine Jugendkontaktperson zu benennen, um die Kommunikation mit und nicht etwa nur im Namen der Jugend zu garantieren. Es besteht weiterhin Bedarf an gegenseitiger Partnerschaft in der Entscheidungsfindung.

Seit 1998 haben sechs regionale Jugendkonsultationen stattgefunden. In dem Mass, in dem die jungen Menschen ein stärkeres Gefühl für ihre Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Kirchen entwickelten, wurden diese Anliegen von den subregionalen und regionalen Netzwerken in gemeinsame Aktionspläne übertragen. Die Unterstützung der Kirchenleitungen für diese Vorhaben der Jugend ist weiterhin sehr wichtig. Eine zusätzliche Stärkung ist vor allem auf der lokalen Ebene hilfreich.

Die globale Jugendveranstaltung „Visionen über das Jahr 2000 hinaus“ wurde mit der Zielsetzung initiiert, die Zukunftsperspektiven der Jugend zu sammeln und konkrete Schritte zu planen. Bei

Die Freude des Evangeliums weitergeben: Ein Radiostudio der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, Moshi, März 2001. © LWB/T.Reuhkala



verschiedenen internationalen ökumenischen Anlässen erzählten die jungen Menschen Geschichten, um neue Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen. Sie bewegt die Hoffnung, dass die ganze Gemeinschaft sich diese Visionen zu Eigen macht.

Zwischen 1998 und 2002 haben acht junge TeilnehmerInnen (vier Frauen und vier Männer) ein Praktikum absolviert. Ausserdem war eine junge Praktikantin aus Brasilien vier Monate lang in einem ländlichen Entwicklungsprogramm in Äthiopien tätig.

### Kommunikationsberatung

Auf der Neunten Vollversammlung wurde die Verpflichtung eingegangen, dafür zu sorgen, dass alle Mitgliedskirchen einen Internet-Anschluss erhalten und E-Mails empfangen und senden können. Bei einer 1999 durchgeführten Erhebung ergab sich, dass etwa 60 Prozent der Mitgliedskirchen per E-Mail erreicht werden konnten. Bis 2001 war dieser Prozentsatz auf 80 Prozent angestiegen. In Europa, Nordamerika und Lateinamerika können alle Mitgliedskirchen per E-Mail erreicht werden, während in Afrika 89 Prozent der Kirchenämter der Mitgliedskirchen eine E-Mail-Adresse haben. In Asien liegt der Durchschnitt bei nur 59 Prozent, vor allem wegen der fehlenden E-Mail-Anschlüsse bei den Mitgliedskirchen in Indien und Indonesien. Für 2001 ge-

nehmigte der LWB-Projektausschuss ein Projekt zur Ausrüstung aller 11 Mitgliedskirchen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien mit E-Mail- und Internet-Anschluss.

Durch diese modernen Kommunikationsmittel ist die Effizienz verbessert und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedskirchen und ihren bilateralen Partnern im Ausland verstärkt worden. Die AME hat auch einen Prozess des Dialogs mit den Mitgliedskirchen darüber begonnen, ob die ethischen Herausforderungen des Internets diskutiert werden müssen. Auf der Grundlage von in Zusammenarbeit mit der AME vorgenommenen Auswertungen und Evaluierungen unterstützt die Abteilung die Mitgliedskirchen bei der Entfaltung ihrer eigenen Kommunikationspolitik und beim Festlegen von Strategien und Prioritäten innerhalb ihres kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Kontexts. Sie hat auch bei der Ausbildung von kirchlichen MitarbeiterInnen Unterstützung geleistet, die für den Umgang mit den Medien geschult wurden. Die regionalen ökumenischen und lutherischen Kommunikationsnetzwerke haben mehrere Workshops, Seminare und Schulungskurse über Kommunikation veranstaltet. Im Rahmen der Lutherischen Kommunikation in Asien (Lutheran Communication in Asia, LUCIA) wurde ein Kommunikationshandbuch für die Kirchen in Asien erstellt.

Durch den Zugang zu E-Mail haben sich die von der AME unterstützten ökumenischen und lutherischen Nachrichtenagenturen in Latein-

amerika und Afrika zu wichtigen Informationsquellen für LWI und ihre jeweiligen Regionen entwickelt. FLM Information versorgt weiterhin die französischsprachigen Mitgliedskirchen mit Nachrichten aus LWI und ENI auf Französisch. Die All Africa News Agency (AANA) schloss den französischen Nachrichtendienst aus Togo mit dem englischsprachigen Dienst in Nairobi zusammen, der beim Gesamtafrikanischen Kirchenrat untergebracht ist. Im Dezember 2001 wurde AANA einer Evaluierung unterzogen, aus der sich, mit dem Ziel einer Leistungsverbesserung, Empfehlungen im Hinblick auf Veränderungen der Verwaltungsstruktur ergaben.

Mehrere technische BeraterInnen haben die Regionen bereist und Konsultationen und Workshops durchgeführt.

## Christliche Ausbildung

Im Anschluss an den Workshop über einen Strategieplan für christliche Ausbildung, der im April 1999 in Genf stattfand, wurde eine neue Struktur für die Durchführung christlicher Bildungsprogramme vorgeschlagen, die auf der interregionalen Vernetzung christlicher PädagogInnen beruht. Im Juni 2000 kam das Internationale Netzwerk für Christliche Ausbildung (International Christian Education Network, ICENET) erstmals in Genf zu einer Tagung zusammen. Inzwischen sind fünf regionale Netzwerke entstanden: Lateinamerika/Karibik, Osteuropa und Europa/Nordamerika hielten jeweils ihr erstes Treffen 2001 ab, im Jahr 2002 folgten Afrika und Asien. Dem Netzwerk gehören insgesamt 50 Personen aus verschiedenen Regionen an. Das ICENET soll einmal im Jahr und die regionalen Netzwerke jedes zweite Jahr tagen.

2001 wählte ICENET als Forschungsthema „Stärkung einer Kultur des Friedens“. Im Rahmen dieser Arbeit soll analysiert werden, was die Mitgliedskirchen zu diesem Thema lehren. Die Webseite von ICENET ([www.lwf-ice.net](http://www.lwf-ice.net)) informiert die Öffentlichkeit über das Netzwerk und über die christliche Bildungsarbeit des LWB. Die beiden Datenbanken der Webseite werden Daten zu allen christlichen Bildungseinrichtungen in den Mitgliedskirchen und christliches Lehrmaterial enthalten. Zur Webseite gehört auch ein Diskussionsforum.

## Personal- und Ausbildungsförderung

Im Laufe der letzten sechs Jahre sind im Rahmen des Internationalen Stipendienprogramms beinahe 500 Stipendien vergeben worden, 50 Prozent davon für die Ausbildung in theologischen Fachbereichen. Die meisten der KandidatInnen für die theologische Ausbildung werden für das Pfarramt in den Mitgliedskirchen ausgebildet. Durch den Stipendenausschuss werden aber jedes Jahr auch Stipendien für weiterführende Studien, wie z. B. DoktorandInnenprogramme vergeben. Die StipendiatInnen werden später in den theologischen Ausbildungsinstituten im Süden lehren.

Mit dem Stipendienprogramm sollen keine Einzelpersonen belohnt werden, sondern es soll auf den jeweiligen Bedarf der Mitgliedskirchen an qualifiziertem Personal reagiert werden. Daher achtet der Stipendenausschuss besonders darauf, welche Pläne die Kirchen für den zukünftigen Einsatz jedes Kandidaten/jeder Kandidatin haben. Jedes Jahr gehen beim Referat für Personal- und Ausbildungsförderung 200 bis 300 Anträge ein. Die zur Verfügung stehenden Mittel erlauben es dem LWB, 70



Honiggewinnung in den Anden.  
©LWB/MEgi

bis 85 Stipendien zu vergeben, die meisten davon an Einzelpersonen, gelegentlich auch an Gruppen. Viele Menschen werden im Blick auf Gemeinwesenentwicklung ausgebildet. Zudem werden immer mehr Anträge auf Förderung im Bereich Kommunikation oder Informatik gestellt. Darüber hinaus wird

jedes Jahr Ausbildungsförderung für administrative Aufgaben gewährt.

Im Jahr 2000 begann das Referat mit der Auswertung des Stipendienprogramms. An 107 LWB-Mitgliedskirchen wurde ein Fragebogen versandt, auf dem die StipendiatInnen aus jeder Kirche aufgeführt waren. Sie wurden gebeten, über den Einsatz dieser Personen nach Abschluss ihrer Ausbildung Auskunft zu geben. Die von den 81 Kirchen, die antworteten, eingegangenen Antworten zeigen, dass ein verhältnismässig hoher Anteil von 82 Prozent der ehemaligen StipendiatInnen eine Position in ihren Kirchen übernommen haben. Viele der ehemaligen StudentInnen sind während ihrer gesamten Berufslaufbahn im Dienst ihrer Kirchen tätig. Hinzu kommen diejenigen, die nicht offiziell bei ihren Kirchen angestellt sind, ihnen jedoch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verfügung stellen. Von daher ist das Gesamtergebnis der Erhebung erfreulich. Viele Kirchen bestätigten die

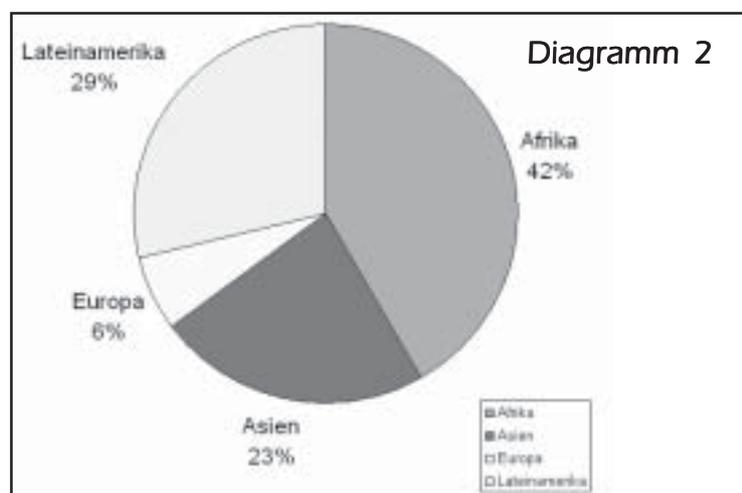
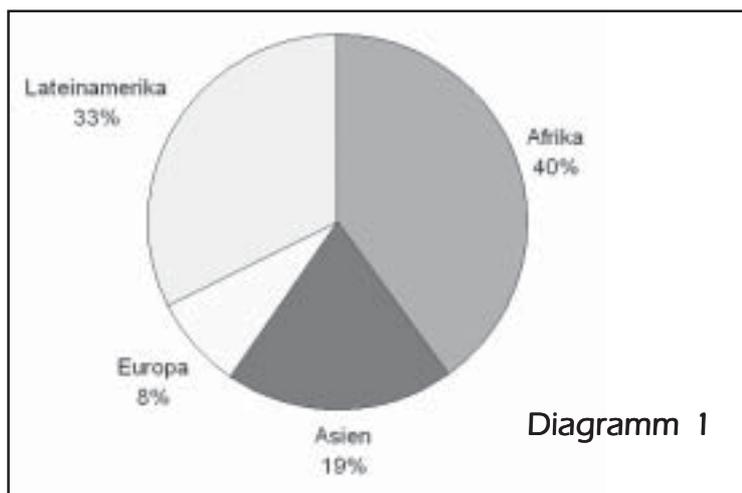
Bedeutung des Programms für die Qualifikation ihres Personals.

Die Anfragen aus Mitgliedskirchen zur finanziellen Beihilfe für die Teilnahme an kurzfristigen internationalen Ausbildungsprogrammen, Konsultationen, Workshops und Seminaren haben zugenommen. Um auf diese Bedürfnisse eingehen zu können, ist 1999 vom Rat ein neues Programm verabschiedet worden. Dieses Kurzzeitstudien- und Forschungsprogramm ist darauf ausgerichtet, schnell und flexibel zu reagieren und hat den Antragstellenden die Teilnahme an einer Vielfalt von Veranstaltungen ermöglicht. Seit der Annahme des Programms sind jährlich 10 bis 15 solche Anträge finanziert worden.

In der Gemeinschaft der Mitgliedskirchen existiert eine reiche Vielfalt an Talenten, Erfahrung und Wissen. Um eine engere Verbindung zwischen den Kirchen herzustellen und ihnen Möglichkeiten zur gegenseitigen personellen Unterstützung zu bieten, sind Austauschprogramme unterschiedlicher Art entstanden. Viele Anfragen betreffen TheologieprofessorInnen, die ein Sabbatjahr verbringen und als GastprofessorInnen in ein anderes Land gerufen werden. In jüngster Zeit sind auch Anträge für Gruppenprogramme gestellt worden.

Während des Berichtszeitraums sind über das Sprachkursprogramm etwa 300 Personen unterstützt worden, mehr als 50 Prozent davon Frauen.

Workshops zur Personal- und Ausbildungsförderung verfolgen das Ziel, die Qualifikation des kirchlichen Personals zu stärken und den Kirchenleitungen bei der Planung der Aus- und Weiterbildung ihres Personals zu helfen. 1998 fand während vier Tagen in Nairobi ein globaler Workshop unter dem Titel „Ressourcen entdecken für die Arbeit von Kirche und Gemeinschaft“ statt, an dem VertreterInnen aus allen Regionen des LWB teilnahmen. Für die Kirchen in Asien und Lateinamerika wurden in Verbindung mit Tagungen der KirchenleiterInnen kurze Workshops veranstaltet. Im Jahr 2000 fand in Verbindung mit der Neunten Regionaltagung des LWB für die lutherischen Kirchen in den baltischen Staaten und in Russland ein eintägiger Workshop statt. Im September 2001 wurde im Senegal ein dreitägiger Workshop für GeneralsekretärInnen und Frauen in verantwortlichen Positionen aus 12 Kirchen im französisch- und englischsprachigen Afrika veranstaltet. In den





Workshops diskutierten die KirchenvertreterInnen darüber, welche Rolle ihre Kirchen in den nächsten Jahren im Land und in der Region spielen wollen. Sie versuchten zu definieren, welche Humanressourcen benötigt werden und suchten nach neuen Wegen, um Menschen für den Dienst in der Kirche zu gewinnen. Sie wurden aufgefordert, die Personalplanung und -entwicklung als festen Bestandteil der strategischen Planung der kirchlichen Arbeit insgesamt zu behandeln.

### Projektarbeit

In der Zeit von 1998 bis 2003 bearbeitete der Projektausschuss insgesamt 514 Anträge, davon 192 aus Afrika, 147 aus Asien, 49 aus Europa und 124 aus Lateinamerika. 139 dieser Projekte wurden vom Stab genehmigt auf Grund einer Entscheidungsvollmacht für Projekte bis zu einer Haushaltslimite von USD 30.000.

Das genehmigte Gesamtvolumen betrug USD 69.590.128 und USD 7.288.400 für die so genannten Sonderprojekte, für die ausserhalb der laufenden Unterstützung Mittel beschafft werden müssen.

Auf die Kontinente entfielen prozentual, siehe Diagram 1.

Das Gesamtvolumen an bereitgestellten Mitteln betrug USD 44.540.224, darin nicht enthal-

ten sind die Sonderprojekte, bei denen es sich vor allem um grössere Bauvorhaben handelte, die grösstenteils 1999 genehmigt wurden. Mehrere dieser Projekte stehen weiterhin auf der aktiven Projektliste zur Finanzierung. In einigen Fällen wurde jedoch deutlich, dass keine Mittel beschafft werden können und diese Projekte wurden deshalb von der Liste gestrichen. Von den übrigen genehmigten Projekten konnten einige wegen der herrschenden politischen Umstände und/oder wegen des Rückgangs der durch das Unterstützungsnetzwerk des LWB bereitgestellten Mittel nicht finanziert werden. Einige wurden gestrichen, weil sie aus anderen Quellen finanziert wurden.

Auf die Kontinente entfielen von den bereitgestellten Mitteln prozentual, siehe Diagram 2.

Auf Grund früherer Strukturen des LWB werden Projekte weiterhin in die Kategorien Kommunikation, Entwicklung und Mission eingeteilt. Diese Unterscheidung wurde damit begründet, dass sie für die Finanzierung insbesondere durch die so genannten Entwicklungsorganisationen nötig sei. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass diese Unterscheidung nicht mehr notwendig ist.

Zu den Handhabungs- und Verfahrensfragen auf der Tagesordnung des Ausschusses gehörte die Änderung der Frist für die Einreichung der

Frauen sind Nutzniesserinnen dieses gemeinwesenorientierten LWB-Wiederaufbauprojekts, Saya Kalan (Indien).  
© LWB/M.Stasius

---

Projektanträge vom 1. Dezember zum 1. Oktober jedes Jahres, die Annahme eines überarbeiteten Antragsformulars und revidierter Richtlinien für die Berichterstattung sowie die Annahme von Richtlinien für die nachhaltige Entwicklung. Mit diesen Veränderungen soll die Qualität der Anträge und des Prüfungsprozesses verbessert werden.

Der Ausschuss beschloss, jedes Jahr Referate zu unterschiedlichen Themen zu hören. Er reflektierte nacheinander über Modelle alternativer nachhaltiger Entwicklung, über das Für und Wider einkommenserzeugender Projekte für die Kirchen und über die ausgewogene Beteiligung der Geschlechter als Vorbedingung für Entwicklung. Angesichts der Komplexität der Probleme traf der Ausschuss keine endgültige Entscheidung darüber, wie zukünftige Anträge über einkommenserzeugende Aktivitäten behandelt werden sollten. Der Rat bestätigte die Empfehlung des Ausschusses, dass Ausbildung und die Förderung der Gender-Perspektive in allen Mitgliedskirchen Priorität haben und in Kapazitätsaufbauprogramme der AME sowie bei der Prüfung, Umsetzung und Evaluierung aller Entwicklungsprojekte einbezogen werden sollten.

Der Projektausschuss setzte sich mit dem Problem der Länge der Projektverfahren auseinander. Mitgliedskirchen hatten darauf hingewiesen, dass die zwischen Projektantrag und Umsetzung verstreichende Zeit verkürzt werden sollte, um die Projekte besser in akute Situationen einzupassen und so ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Im Mai 2002 wurde während der Projektausschusssitzung ein Seminar veranstaltet, bei dem sich ergab, dass der langwierige Umsetzungsprozess der Projekte im Projektfinanzierungssystem des LWB begründet ist. Für April 2003 ist eine Konsultation von Projektausschuss, Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen geplant, bei der Lösungsmöglichkeiten erörtert werden sollen.

### **Entwicklung als Herausforderung**

Mehr als 40 Jahre lang fand beim LWB im Bereich der Entwicklungsarbeit eine Zersplitterung in Einzelprojektentwicklung statt. In den letzten Jahren ist die Wirksamkeit dieses Ansatzes in Frage gestellt worden. Diese Zersplitterung spie-

gelt sich auch im Finanzierungssystem wider. Bei den so genannten Missions- und Kommunikationsprojekten hat die AME die Möglichkeit, sich frühzeitig an der Herausbildung der Ideen und Konzepte für Projekte in den Mitgliedskirchen zu beteiligen. Im Blick auf die verheerenden Auswirkungen der HIV/AIDS-Pandemie z. B. zeigte sich, dass das Fehlen einer umfassenden AME-Gesundheitsstrategie sowie eines entsprechenden globalen Programmfonds die Abteilung daran hinderte, schnell zu reagieren und AIDS-Projekte in den Mitgliedskirchen zu fördern.

Vor diesem Hintergrund empfahl der Projektausschuss 2001:

- die Entwicklung von weltweiten und regionalen Programmen, die die Mitgliedskirchen ermutigen, Entwicklungsprojekte auszuarbeiten (z. B. in den Bereichen Gesundheit, Bildung, ländliche Entwicklung),
- der Projektausschuss solle den Rahmen für solche Programme diskutieren und genehmigen und Strategien und Richtlinien dafür erarbeiten,
- die Einleitung eines Beratungsprozesses mit den unterstützenden Partnernetzwerken im Hinblick auf die nötige Begleitung und Finanzierung von Programmen (z. B. Einrichtung lokaler Kreditprogramme, Entwicklung lokaler Ressourcen, Bereitstellung von Globalzuschüssen.)

Erste Vorschläge wurden bei der Tagung des Projektausschusses 2002 vorgelegt.

Durch die Einführung von neuen Vereinbarungen für die Projekte und die Rechnungsprüfung im Jahr 1998, die für alle Projektkategorien gelten, hat sich das Monitoring und die Berichterstattung durch die ProjektinitiatorInnen erheblich verbessert. Die Grundsätze der Rechenschaft werden bereitwillig akzeptiert und die Prüfung der Finanzberichte wird nicht mehr als Ausdruck des Misstrauens angesehen. Das AME betrachtet auch die institutionelle Rechnungsprüfung (im Unterschied zur Projektprüfung) als äusserst nützliches Hilfsmittel, damit sich die Kirchen ihrer Finanzlage und ihrer Finanzverwaltung im Allgemeinen bewusst werden können.

---

Im Bereich von Planung, Monitoring und Evaluierung haben sich viele lutherische Kirchen und Entwicklungsorganisationen an Schulungsübungen beteiligt, die die AME (1998/99) oder das fördernde Netzwerk der Partner organisierten, um die Kapazität der ProjektinitiatorInnen zu stärken und die Anforderungen an das Berichtswesen zu rationalisieren. Pro Jahr wurden im Durchschnitt vier grössere AME-Evaluierungsübungen durchgeführt plus weitere vier kleinere, vor allem interne Auswertungen.

Die Notwendigkeit des Monitoring und der Berichterstattung für umfangreichere Entwicklungsprojekte wird von den LWB-Mitgliedskirchen sehr wohl akzeptiert, bei kleineren Entwicklungsaktivitäten und missionsbezogenen Projekte ist dies nicht notwendigerweise der Fall. Die AME hat mit der Prüfung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses von Kommunikationsprojekten begonnen, bei denen durch Sendezeiten auf Kurzwelle häufig erhebliche Kosten entstehen. Deshalb wird die AME weiterhin die Kapazität der Kirchen ausbauen, gleichzeitig aber die Notwendigkeit einer kritischen Reflexion über die erzielten Fortschritte sowie die Modernisierung von Planungsmethoden und -instrumenten betonen.

Die Gesamtsumme an Mitteln, die an die Kirchen und kirchlichen Organisationen vergeben wurde, ist in den letzten Jahren auf Grund der insgesamt verminderten Unterstützung durch das multilaterale System allmählich zurückgegangen. Durchschnittlich sind jedes Jahr zwischen 90 und 95 neue Projekte genehmigt worden, wobei die Laufzeit im Schnitt bei knapp über drei Jahren lag. Das heisst, dass die AME gegenwärtig ungefähr 300 bis 400 Projekte in verschiedenen Phasen begleitet (Erstmassnahmen, vollständige Umsetzung, Überprüfungs- und Evaluierungsprozesse, Schlussabrechnung und administrative Vorgänge sowie Bewertung des Erfolgs). Diese Arbeit geschieht in Rücksprache mit den Gebietsreferaten der AME.

## **Auf dem Weg zu einer heilenden Gemeinschaft**

---

Zu den Ursachen für kirchliche Konflikte gehören ethnische und historische Unterschiede, ideologische und theologische Meinungsverschieden-

heiten und gelegentlich auch persönlicher Ehrgeiz und Individualinteressen. Im Bemühen um die Erhaltung der kirchlichen Einheit um des Evangeliums willen und auch im Interesse der Communion insgesamt war die AME in der Vermittlung und Konfliktschlichtung aktiv. In diesem Zusammenhang haben Pastoralbesuche, Informationsreisen, Vermittlung und Einheitsgespräche stattgefunden. Das Exekutivkomitee des LWB ist an den Konfliktschlichtungsaktivitäten beteiligt. Es hat die Konflikte in Kroatien, Jugoslawien, Weissrussland, Äthiopien, Mosambik und Nigeria diskutiert. Die Kirchen in einem Geist der „Einheit in Verschiedenheit“ zusammenzuhalten, kann eine immense Aufgabe sein. In einigen Fällen hat es das Exekutivkomitee für klüger erachtet, ungelöste Unterschiede weiter bestehen zu lassen, anstatt auf Einigung oder Versöhnung zu bestehen.

Während vieler unbequemer Gespräche anlässlich von Konsultationen ist deutlich geworden, dass die Erinnerungen an die Kolonialzeit die heutigen Beziehungen immer noch überschatten und behindern. Es gibt Vorstellungen von neuen Modellen der Zusammenarbeit, die auf Partnerschaft, Wegbegleitung und Schwester-synoden-Beziehungen aufbauen, aber es bestehen auch noch tiefgehend paternalistische Haltungen zwischen Kolonialmacht und Kolonisierten, „Mutter- und Tochterkirchen“. In vielen Fällen ist eine „Heilung der Erinnerungen“ nötig, um die Kirchen von der Last der Vergangenheit zu befreien und sich auf die gemeinsame Teilhabe als gleichberechtigte PartnerInnen konzentrieren können.

## **Heilung durch die Gemeinschaft**

---

Die AME unterstützt die LWB-Mitgliedskirchen bei ihren Bemühungen, in einer von Gewalt geprägten Welt Leid zu lindern und den Gesellschaften Versöhnung zu bringen. Die Kirchen haben sich dafür eingesetzt und praktisch darauf hingearbeitet, dass allen und vor allem den besonders schwachen Gruppen Ernährungssicherheit, medizinische Versorgung, Bildung und Gerechtigkeit zuteil werden. Die Programme der AME haben den Kirchen die Möglichkeit gegeben, die heilende Wirkung von Zusammenarbeit, Partnerschaft und Wegbegleitung zu erfahren. In der

---

Gemeinschaft der Kirchen haben sie eine Quelle der Unterstützung gefunden.

Die heilende Arbeit des LWB verweist auf jene endzeitliche Hoffnung, dass alle Leben in Fülle haben werden. Auf vielen Regionaltagungen der AME haben LutheranerInnen ihre Hoffnung und Erwartung auf „eine Zufluchtsstätte der Hoffnung“, eine „sichere Gemeinschaft“ und „eine gastliche Communion“ zum Ausdruck gebracht.

Neoliberale Ökonomie und Globalisierung haben wenig einflussreichen Gruppen und Völkern überall auf der Welt Hoffnungslosigkeit gebracht. Länder, Familien und Einzelne sind mit jedem Jahr ärmer geworden. Für Viele schien die Kirche die einzige Hoffnungsquelle zu sein. Die Kirchen im Süden haben die Kirchen und Partnerorganisationen dazu aufgerufen, die Globalisierung zu hinterfragen und sich auf die Seite der Schwachen zu stellen. Die lutherische Gemeinschaft sollte ein Ort sein, an dem alle Menschen die Möglichkeit und Fähigkeit erhalten, über ihr Leben und Schicksal selbst zu bestimmen.

Die lutherischen Kirchenleitungen in allen Regionen haben ihre Unterstützung für die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt bekundet. Jede Gemeinde, jede Kirche und die Gemeinschaft insgesamt sind dazu berufen, ein sicherer Ort für Frauen zu sein,

Kinder zu schützen und sich für ihre Belange einzusetzen, vor allem wenn sie misshandelt wurden oder auf Grund von HIV/AIDS verwaist sind. Die Gemeinschaft der Kirche ist auch dazu aufgerufen, Zeugnis vom Geschick der Ausgegrenzten (wie der Binnenvertriebenen und Flüchtlinge) und stigmatisierten Gruppen (wie Menschen mit HIV/AIDS und mit anderer sexueller Orientierung) zu geben. Die Kirche hat den Auftrag, sich für die Annahme, Sicherheit und das Wohl all dieser hilfsbedürftigen Menschen einzusetzen.

Die lutherische Gemeinschaft sollte auch ein Ort sein, an dem sich alle Generationen zu Hause fühlen und sich gegenseitig ein Gefühl der „Zugehörigkeit“ vermitteln. In den Regionalprogrammen der AME ist der Versuch unternommen worden, die Beteiligung der Jugend auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens zu thematisieren und zu erreichen sowie Kontakte und Austausch zwischen Jugend und Kirchenleitungen zu fördern.

Wenn die Gemeinschaft Heilung erfahren will, müssen die Fremden und alle, die „anders“ sind, aufgenommen werden. Wir müssen uns auch denjenigen öffnen, die nicht – oder nicht mehr – an Christus glauben. Solange wir die Fremden nicht an- und aufnehmen, bleibt unser Zeugnis einseitig und unvollständig.